

## Neresheim und die Kirchen des Härtsfelds (Patrozinien und Altäre der alten Klosterkirche)

Von Wolfgang Irtenkauf

### I

Eines der Postulate der Patrozinienforschung ist die (scheinbare) Feststellung, jedes neugegründete Kloster habe im Mittelalter eine ihm abhängige Kultlandschaft geschaffen. Vor allem Hirsau hat hierfür als Paradebeispiel gegolten<sup>1)</sup>. Hirsau hatte eine Dorfherrschaft in nicht weniger als 31 Ortschaften<sup>2)</sup>. Dies ist sicher. Doch wie viele Kirchenpatrone ihre Wahl in diesen Orten dem Kloster verdanken, ist unsicher. So bleibt es in der Regel bei mehr oder minder verschwommenen Feststellungen wie: die Nikolauskirchen und -kapellen seien als Ganzes Hirsaus Einfluß zuzuschreiben. Doch gerade dieses Beispiel zeigt, wie man bislang bei ganz wenigen Fällen diesem pauschal behaupteten Einfluß wirklich nahekommt, etwa in Hausen/Würm<sup>3)</sup>, wo vor der Besitznahme durch Hirsau kein Gotteshaus am Ort stand, d. h. Hirsau das Kirchenpatronat zugesprochen werden muß<sup>4)</sup>.

Die Frage, die hier zu stellen ist, lautet: Wie steht es damit im Falle Neresheims? Hatte das Kloster die Strahlkraft, seinen Einfluß auf die Kirchen des Härtsfelds auszudehnen? Das Härtsfeld ist immerhin eine verhältnismäßig frühbesiedelte Landschaft<sup>5)</sup>. Wir dürfen jedoch bei den frühen Siedlungen kaum annehmen, sie hätten ihren ursprünglichen Kirchenpatron dem Kloster zuliebe aufgegeben. Weiter muß vorab unterschieden werden zwischen Härtsfeld-Gemeinden, die niemals in irgendeiner Form durch Kloster

1) G. Hoffmann, in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte (= BlwKG) NF. 35, 1931, S. 1 ff.

2) A. Schäfer, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 19, 1960, S. 15.

3) W. Irtenkauf, in: BlwKG 66/67, 1966/67, S. 278 ff.

4) Über diesen Problemkreis siehe meine Arbeit über die Tiefenbronner Patrozinien und ihre (Hirsauer) Herkunft, in: G. Piccard, Der Magdalenenaltar des „Lukas Moser“ in Tiefenbronn, Wiesbaden 1969, S. 255 ff.

5) W. Irtenkauf, in: Schwäbische Heimat 23, 1972, S. 227 ff. und Ergänzungen von P. Weißenberger, ebenda 24, 1973, S. 227 ff.

Neresheim beeinflußt wurden, und solchen, wo Neresheim mehr oder weniger stark hereingespielt hat.

Zu Beginn der Geschichte des Klosters Neresheim ist die Rede von einer „ecclesia b. Udalrici et Affrae“ und vom „monasterium sancti Udalrici“<sup>6)</sup>. Damit ist eindeutig ausgesagt, daß die Klosterkirche den beiden Augsburger Bistumsheiligen Ulrich und Afra geweiht war. 1136 wird die Abtskapelle auf die hl. Michael und Nikolaus konsekriert, 1141 die Altäre der hl. Petrus und Benedikt, 1187 (nach dem Brand von 1170) die Andreaskirche als Kirche des Frauenklosters geweiht. In der gleichen Zeit ist von der Kirche bzw. Kapelle des hl. Blasius die Rede. Ob Blasius Konpatron von Andreas ist oder nicht, spielt in diesem Rahmen keine Rolle. Bei der Weihe 1190 wird der Hauptaltar zu Ehren des hl. Kreuzes titulierte.

Wir haben damit das Auftreten folgender Patrone im 12. Jahrhundert:

Ulrich/Afra als Hauptpatrone

Michael-Nikolaus-Petrus, Benedikt-Andreas-Blasius.

In dieser Reihe bemerken wir nichts Auffälliges für ein Benediktinerkloster. Hinzuweisen wäre, daß die legendären, später auftretenden Haus-Heiligen<sup>7)</sup> hier nicht aufscheinen. In welcher Folge diese Patronate mit den Altären der alten Klosterkirche verbunden waren, ist nicht mehr auszumachen<sup>8)</sup>.

Zur näheren Übersicht möge eine Kultkarte des Härtsfeldes angebracht werden<sup>9)</sup> (siehe Seite 83).

Wie sehen nun die konkreten Angaben für das „Stiftsland“ des Klosters, d. h. seinen unmittelbaren Einflußbereich, aus<sup>10)</sup>?

Auernheim

1289 Patronatsrecht, 1300 Inkorporation. Patron: Georg<sup>11)</sup>.

Dehlingen

Hier soll der hl. Ulrich eine Quelle gesegnet haben. Patron: Ulrich.

Ebnat

1298 Inkorporation. Patron: Maria. 1481/85 ließ Abt Eberhard von Emershofen die Pfarrkirche neu errichten, nachdem die romanische Kirche abgeris-

6) *Württembergisches Urkundenbuch* I, Nr. 246 und 287.

7) Urbikus, Ernst und Hupald. Vgl. P. *Weißberger*, in: *Rottenburger Monatschrift* 14, 1930/31, S. 74.

8) Hier helfen auch ähnliche Untersuchungen von *Mettler* in den *Württembergischen Vierteljahresheften für Landesgeschichte* 38, 1932, S. 236 nicht weiter.

9) Aufgeführt aufgrund der Angaben von G. *Hoffmann*, *Kirchenheilige in Württemberg*, Stuttgart 1932, S. 73 ff. und den Angaben in den *Kunstdenkmälern Landkreis Dillingen*, München 1972, S. 61.

10) Angefertigt aufgrund der Angaben von P. *Weißberger*, in: *Rottenburger Monatschrift* 20, 1937, S. 250 ff.

11) Spätere Aktivitäten von Kloster Neresheim sind von 1729 bis nach 1800 nachzuweisen.

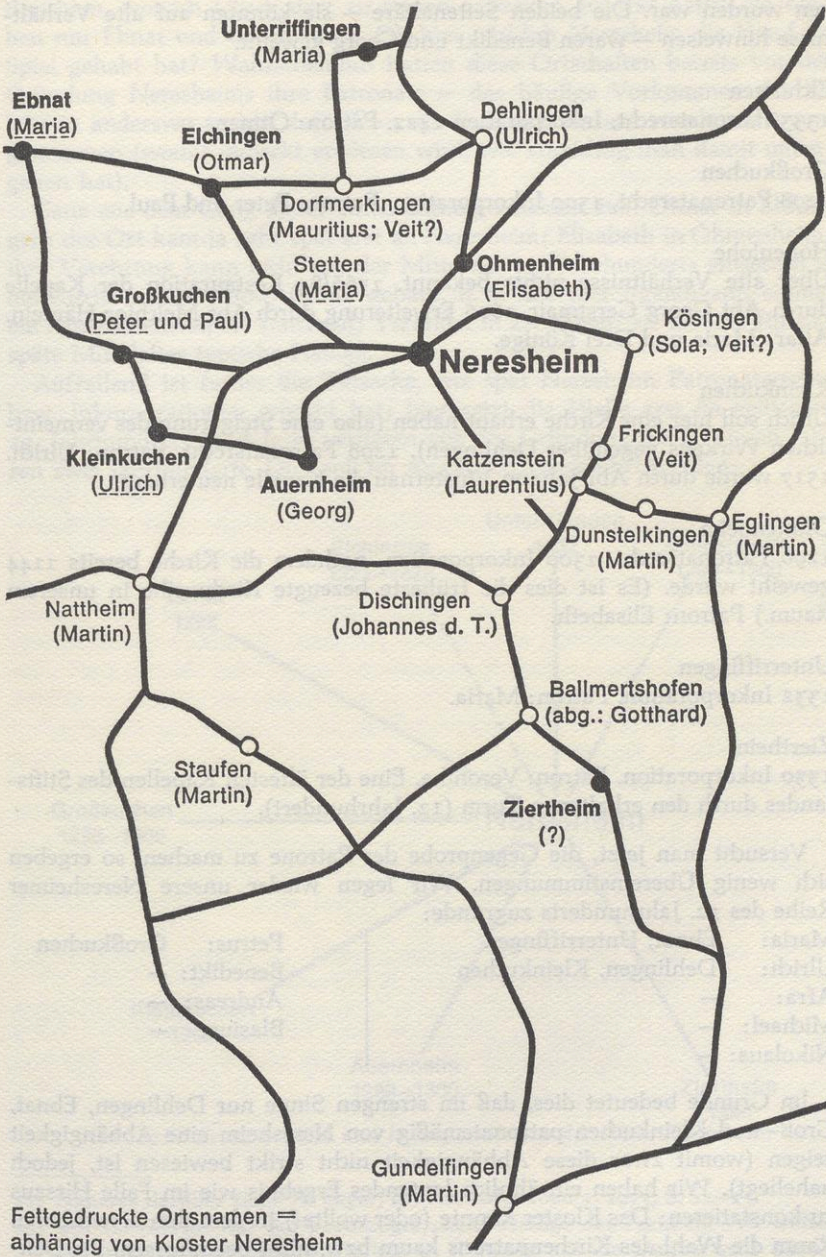


Abb. 24 Kultkarte des Härtsfeldes

sen worden war. Die beiden Seitenaltäre — sie könnten auf alte Verhältnisse hinweisen — waren Benedikt und Georg geweiht.

#### Elchingen

1333 Patronatsrecht, Inkorporation 1422. Patron: Otmar.

#### Großkuchen

1298 Patronatsrecht, 1300 Inkorporation. Patron: Peter und Paul.

#### Hohenlohe

Über alte Verhältnisse nichts bekannt. 1566/84 Restauration der Kapelle durch Abt Georg Gerstmair, 1606 Erweiterung durch Abt Melchior Hänlein. Altar: Maria und Drei Könige.

#### Kleinkuchen

Ulrich soll hier eine Kirche erbaut haben (also eine Steigerung des vermeintlichen Wirkens gegenüber Dehlingen). 1298 Patronatsrecht. Patron: Ulrich. 1517 wurde durch Abt Johann Vinsternau die Kapelle neu erbaut.

#### Ohmenheim

1296 Patronatsrecht, 1300 Inkorporation, nachdem die Kirche bereits 1144 geweiht wurde. (Es ist dies die früheste bezeugte Kirchweihe in unserem Raum.) Patron: Elisabeth.

#### Unterriffingen

1332 Inkorporation. Patron: Maria.

#### Ziertheim

1330 Inkorporation. Patron: Veronika. Eine der ältesten Kapellen des Stiftslandes durch den erhaltenen Turm (12. Jahrhundert).

Versucht man jetzt, die Gegenprobe der Patrone zu machen, so ergeben sich wenig Übereinstimmungen. Wir legen wieder unsere Neresheimer Reihe des 12. Jahrhunderts zugrunde:

Maria:	Ebnat, Unterriffingen	Petrus:	Großkuchen
Ulrich:	Dehlingen, Kleinkuchen	Benedikt:	—
Afra:	—	Andreas:	—
Michael:	—	Blasius:	—
Nikolaus:	—		

Im Grunde bedeutet dies, daß im strengen Sinne nur Dehlingen, Ebnat, Groß- und Kleinkuchen patronatsmäßig von Neresheim eine Abhängigkeit zeigen (womit zwar diese Abhängigkeit nicht strikt bewiesen ist, jedoch nahelegt). Wir haben ein ähnlich lautendes Ergebnis wie im Falle Hirsaus zu konstatieren: Das Kloster konnte (oder wollte!) in dem ihm erreichbaren Raum die Wahl des Kirchenpatrons kaum bzw. nicht beeinflussen. Bei Dehlingen und Kleinkuchen z. B. liegt ja die Wahl des Ulrichspatroziniums nicht an der Abhängigkeit von Neresheim, sondern an der Abhängigkeit von

Berichten, wonach Ulrich dort zu seinen Lebzeiten gewirkt hat<sup>12)</sup>. So bleiben nur Ebnat und Großkuchen. Ob hier wirklich Neresheim die Hand im Spiel gehabt hat? Wahrscheinlich hatten diese Ortschaften bereits vor der Gründung Neresheims ihre Patronate — das häufige Vorkommen des hl. Martin anderswo spricht dafür<sup>13)</sup> —, ein Patronatswechsel wurde nicht vorgenommen (womit indirekt erwiesen wird, wie vorsichtig man damit umzugehen hat).

Ganz aus dem Gang dieser Untersuchung scheiden aus: Otmar in Elchingen: der Ort kam ja sehr spät erst an Neresheim; Elisabeth in Ohmenheim: ihre Verehrung kann nicht vor der Mitte des 13. Jahrhunderts einsetzen — die Kirche wurde jedoch früher gebaut, d. h. daß hier irgendwann einmal ein Patrozinienwechsel stattfand; Veronika in Ziertheim: sie ist eine für das späte Mittelalter typische Heilige.

Auffallend ist ferner die Tatsache, wie spät Neresheim Patronatsrechte bzw. Inkorporationen erreicht hat: hier setzt die Welle erst im spätesten 13. Jahrhundert ein, d. h. es verliefen von der Gründung bis zu diesen Jahren zwei Jahrhunderte. Dies soll im Ausschnitt vorgeführt werden:

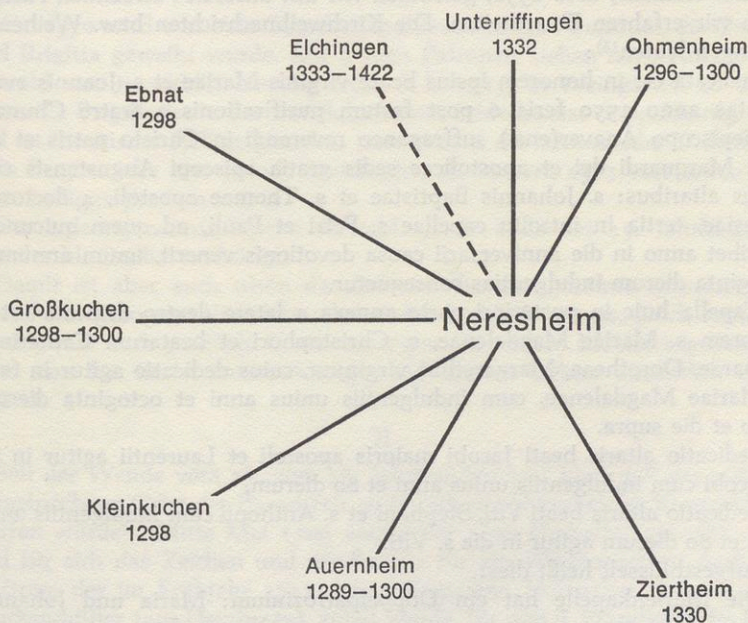


Abb. 25: Patronatsrechte und Inkorporationen der Abtei Neresheim

12) Näheres darüber siehe A. Layer, in: Nordschwaben 1, 1973, S. 12–15.

13) Der hl. Martin war der bevorzugte „Leit“-Heilige der Franken. Wir treffen ihn in unserer Gegend, vor allem in Richtung auf die Donau, sehr häufig. Wenn auch nicht jedes Martinspatrozinium alt ist, so erlaubt die Mehrzahl doch einen Rückschluß auf fränkische Besiedelung bzw. Christianisierung.

Daraus müssen wir schließen, daß dem Kloster über 200 Jahre lang kaum Aktivitäten nach außen zuzuschreiben sind. Die erste Aktivität fällt zusammen mit dem Wiederaufbau Neresheims nach den schweren Auseinandersetzungen von 1270, als das Kloster im Zuge der Auseinandersetzungen mit den Grafen von Oettingen z. T. geplündert und niedergebrannt wurde. 1296 wurde Neresheim ein beachtlicher Ablass erteilt<sup>14)</sup>. Demnach muß die erste Inkorporations-„Welle“ in diesem Rahmen gesehen werden. Sie erfaßte Auernheim, Ebnat, Groß- und Kleinkuchen sowie Ohmenheim. Eine zweite und letzte Aktivität liegt in den Jahren ab 1330; sie umschloß Elchingen, Unterriffingen und Ziertheim. Gehen wir fehl, wenn wir diese zweite Stoßkraft mit der Person des kraftvollen Abtes Ulrich von Höchstädt in Verbindung bringen, der ab 1329 Neresheim regiert hat?

Diesem Abt wird auch der Neubau der Marienkapelle von Kloster Neresheim im Jahre 1334 zugeschrieben, aufgrund einer Stiftung wurde ein Johannesaltar errichtet – also auch hier nichts Neues. 1350 wird als Doppelpatrozinium dieser Marienkapelle Maria und Johannes Evangelista genannt, bald darauf setzte der Anbau der Magdalenenkapelle an diese an.

Hier erstmals, d. h. 1350, gewinnen wir mit unseren Patrozinien Farben, denn wir erfahren Einzelheiten. Die Kirchweihnachrichten bzw. Weihemittlungen lauten<sup>15)</sup>:

Dedicata est in honorem ipsius beate virginis Mariae et s. Joannis evangelistae anno 1350 feria 6 post festum purificationis a fratre Chunone archiepiscopo Anaver(ensi) suffraganeo reverendi in Christo patris et domini Marquardi dei et apostolicae sedis gratia episcopi Augustensis cum tribus altaribus: s. Johannis Baptistae et s. Thomae apostoli, 4 doctorum ecclesiae, tertia in introitu capellae s. Petri et Pauli, ad quem quicumque quolibet anno in die anniversarii causa devotionis venerit, unum annum et octoginta dierum indulgentias consequetur.

Capella huic in posteriori parte annexa a latere dextro dedicata est in honorem s. Mariae Magdalенаe, s. Christophori et beatarum Catharinae, Barbarae, Dorotheae, Margarethae virginum, cuius dedicatio agitur in festo s. Mariae Magdalенаe, cum indulgentiis unius anni et octoginta dierum, anno et die supra.

Dedicatio altaris beati Jacobi maioris apostoli et Laurentii agitur in die s. Jacobi cum indulgentiis unius anni et 80 dierum.

Dedicatio altaris beati Viti, Stephani et s. Anthonii cum indulgentiis unius anni et 80 dierum agitur in die s. Viti.

Aufgeschlüsselt heißt dies:

1. Die Marienkapelle hat ein Doppelpatrozinium: Maria und Johannes Evangelista.

14) *Württembergisches Urkundenbuch* 13, Nr. 429.

15) Aufgrund der Zusammenstellung von Dr. Mehring, in: *BlwKG* 11, 1907, S. 87 ff.

2. Die drei Altäre der Kapelle sind geweiht:
  - a) Johannes dem Täufer und Thomas;
  - b) den vier Kirchenlehrern;
  - c) Peter und Paul (am Kapelleneingang).
3. Das Patrozinium der Magdalenenkapelle lautet Maria Magdalena, Christophorus und vier besonders verehrte hl. Jungfrauen (Katherina, Barbara, Dorothea und Margareta).
4. Es wurden weitere Altarweihen vorgenommen:
  - a) Jakobus d. Ä. und Laurentius;
  - b) Veit, Stephanus und Antonius.

Ein Blick auf die Kultkarte des Härtsfeldes zeigt, daß diese Patrozinien vielleicht Hand in Hand mit dem Vorkommen anderer Patrozinien in den Härtsfeldkirchen gegangen sind. Im einzelnen sind dies:

Johannes d. Täufer: Dischingen

Veit: Dorfmerkingen (Kapelle), Frickingen und Kösing

Laurentius: Katzenstein.

Das können, aber es müssen keine Ab- und Ausstrahlungen gewesen sein.

Ca. 1370 wird von einer Kapelle „in latere sinistro“ berichtet, die Oswald und Brigitta geweiht wurde. Mit beiden Patronen ziehen neue Namen ein. Oswald war ja verhältnismäßig früh, d. h. 1215, in Weingarten zu beobachten<sup>16)</sup>. Brigitta ist in der mittelalterlichen Schreibweise doppeldeutig: einmal ist die irische Heilige gemeint, zum andern die schwedische Ordensstifterin Brigitta, die hier jedoch ausscheidet, da letztere 1373 verstorben und 1391 heiliggesprochen wurde.

Der zuletztgenannte Patron Oswald wurde Ende des 15. Jahrhunderts von der hl. Ottilia verdrängt.

Damit ist aber auch schon der Rahmen für das gesamte Mittelalter in Neresheim gezogen. Vielleicht scheint das Ergebnis mager. Doch bestätigt es nur, was auch parallele Untersuchungen für andere Klöster ergeben haben: man hat deren Ausstrahlungen auf diesem Gebiet wesentlich überschätzt.

## II

Seit der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert war klar, daß der mächtig aufgebrochene Geist der Barockzeit auch nach der Neresheimer Klosterkirche greifen würde<sup>1)</sup>. Mitte Mai 1706 wurde der neue Hochaltar geweiht — an und für sich das Zeichen und der Beweis für ein Weitermachen. Auch der Auftrag, der im Frühjahr 1712 dem öttingischen Hofspalier, Johann Otto Truckenmüller (aus Deiningen), zuteil wurde, für 200 fl. Wandteppiche bzw. bemalte, rote Leinwandtapeten („neue Spallier“) herzustellen, könnte dafür

16) Zur Oswaldverehrung siehe meinen Aufsatz in: 1200 Jahre Hirschlanden, Hirschlanden 1969, S. 65 ff.

1) Die folgenden Nachrichten sind P. *Weißberger*, Baugeschichte der Abtei Neresheim, 1934, entnommen.

Zeugnis ablegen: Es waren (noch einmal für die alte Kirche) Darstellungen aus dem Leben des hl. Ulrich und der hl. Afra (Martertod). Aufgehängt waren diese Teppiche zu beiden Seiten des Choraltars, über dem Pontificalthron und dem (gegenüberstehenden) Kredentisch. Über ihren Verbleib ist nichts bekannt.

Von 1712 bis gegen Mitte des 18. Jahrhunderts verstummen die Nachrichten. Erst die Mitteilung, Abt Aurelius habe am 20. März 1750 einen Benedikts- und Dreifaltigkeitsaltar in der alten Kirche geweiht, „nachdem die alten wegen des Kirchenbaus eingerissen worden“ waren, läßt aufhören, denn damit wird zum Ausdruck gebracht, daß jetzt ein neues Stadium erreicht war, das der radikalen Beseitigung bzw. Abgabe der Gegenstände. Der Benediktusaltar kam nach Munningen (Ries), der Dreifaltigkeitsaltar nach Rühlingstetten (nahe Dinkelsbühl, Nachweis für 1782).

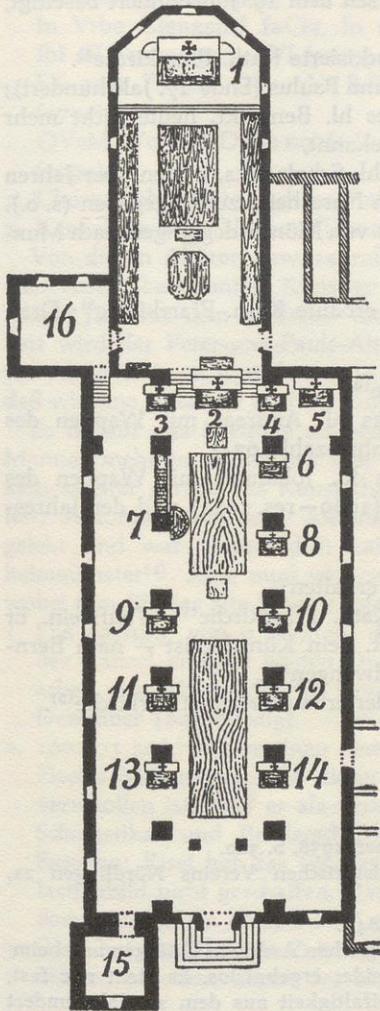
1753 folgte die Chororgel. Als die neue Kirche des Balthasar Neumann 1777 die provisorische Weihe erhalten hatte, folgte Schlag auf Schlag der Abbruch sakraler Gegenstände:

- Ohne Jahr: Abbruch des Andreasaltars, der nach Stetten überführt wurde –  
 1779 wurde der Gedenkstein zur Erinnerung an die Grundsteinlegung des Chores 1568 ins Archiv überführt –  
 1780 Abbruch des Scholastika- und Peter-und-Pauls-Altars im nördlichen Seitenschiff; beide kamen – wie der Benediktusaltar – nach Munningen. Der Verbleib des Scholastika-Altarblatts ist für Kloster Neresheim seit einigen Jahrzehnten gesichert (es hängt heute im Kreuzgang) –  
 1781 Abbruch der Altarsteine des Josefs-, Allerheiligen-, Benediktus- und Johannesaltars. Der Allerheiligenaltar kam nach Burgberg (bei Giengen/Brenz), der Johannesaltar – gleich dem Andreasaltar – nach Stetten. Unbekannt ist der Verbleib des Josefsaltars.  
 1782 Entfernung des Ottilienaltars und Weggabe nach Beuren (Härtsfeld). Abbruch des Kreuzaltars (kunstreich „wegen seiner geschnitzten Bilder“), des marianischen Bruderschaftsaltars („samt dem daraufgesetzten geschnitzten Bildnis des hl., in seiner Marter liegenden Ernstes, unseres ersten Abtes“), und der Beichtstühle.  
 1783 Restlose Vernichtung des aus Stuckmarmor bestehenden Choraltars („seiner Architektur nach ein Meisterwerk“) wegen Einsturzes der Triumphbogen des Chores. Damit Tilgung der letzten Reste des alten Münsters.

Diese Nachrichten von der zuerst langsamen, dann schnellen Entblößung und Zerstörung der alten Kirche erlauben uns zugleich, den Standort der Altäre zu rekonstruieren. Wir können wohl davon ausgehen, daß hier gleichartige Verhältnisse geherrscht haben wie in Mönchsdeggingen<sup>2)</sup> oder

2) A. Hafner, in: Jahrbuch des historischen Vereins für Dillingen 28, 1915, S. 264 f.

Fultenbach<sup>3)</sup>, was auch der von Johann Evangelist Reiter OSB 1784 gezeichnete Grundriß des Klosters mit Basilika<sup>4)</sup> bestätigt:



1. Hochaltar
2. Hl. Kreuzaltar
3. Dreifaltigkeitsaltar  
(einst Rühlingstetten)
4. St. Urbicusaltar
5. Rosenkranzaltar
6. St. Josephaltar
7. Kanzel
8. Allerheiligenaltar (einst Burgberg)
9. St. Scholastikaaltar (Neresheim)
10. St. Benediktaltar (einst Munningen)
11. St. Andreasaltar (Stetten)
12. St. Johannesaltar (Stetten)
13. St. Petrus- und Paulusaltar  
(Munningen)
14. St. Ottiliaaltar (Beuren)
15. Glockenturm
16. Sakristei

Abb. 26: Abtei Neresheim, Lage der Altäre in der romanischen Abteikirche

3) P. Weißenberger, in: Jahrbuch des historischen Vereins Nördlingen 21, 1938/39, S. 36.

4) Siehe den Aufsatz von K. Hecht in dieser Festschrift.

Dies sind heute die Standorte der Altäre:

Beuren (Ostalbkreis), 1781 erbaute Ottilienkapelle<sup>5)</sup>: Ottilienaltar seit 1782. Burgberg (Krs. Heidenheim), Kath. Pfarrkirche: Allerheiligenaltar mit dem Bild der „Glorie der Heiligen“ seit 1783; seit dem 19. Jahrhundert beseitigt, Verbleib unbekannt.

Munningen (Krs. Nördlingen), 1770 barockisierte Kath. Pfarrkirche<sup>6)</sup>.

Drei Altäre: 1. Hochaltar der hl. Petrus und Paulus (Ende 17. Jahrhundert);  
2. Nördlicher Seitenaltar des hl. Benedikt, heute nicht mehr vorhanden, Verbleib unbekannt,  
3. Südlicher Seitenaltar der hl. Scholastika, in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts nach Neresheim zurückgegeben (s. o.).

Alle drei Altäre kamen über Abt Plazidus von Mönchsdeggingen nach Munningen<sup>7)</sup>.

Rühlingstetten (Krs. Dinkelsbühl), 1772 erbaute Kath. Pfarrkirche<sup>8)</sup>: Dreifaltigkeitsaltar<sup>9)</sup>. Verbleib unbekannt.

Stetten (Ostalbkreis), 1749 erbaute Kirche<sup>10)</sup>.

Zwei Altäre: 1. Nördlicher Seitenaltar des hl. Andreas mit Wappen des G. Mohenfeld über der Jahreszahl 1674;  
2. Südlicher Seitenaltar des hl. Johannes mit Wappen des Abtes Christoph Weiler (1669—res. 1682) und der Jahreszahl 1674.

An sakralen Gegenständen haben sich erhalten:

Elchingen (Ostalbkreis), 1725 erbaute Kath. Pfarrkirche<sup>11)</sup>: Taufstein. Er wurde 1791 für 50 fl. nach dort verkauft. Sein Künstler ist — nach Bernhard Hildebrand — Johann Ludwig aus Ellwangen<sup>12)</sup>.

Lauingen (Lkrs. Dillingen), 1790—94 wieder erbaute Augustinerkirche<sup>13)</sup>.

5) *Oberamtsbeschreibung Neresheim* S. 42.

6) *Kunstdenkmäler von Bayern* 7, 1, München 1938, S. 320.

7) P. Weißenberger, in: *Jahrbuch des historischen Vereins Nördlingen* 21, 1938/39, S. 47.

8) *Bayerische Kunstdenkmale* 15, 1962, S. 184 f.

9) Anfragen beim Fürstl. Öttingen-Spielbergischen Archiv in Öttingen und beim Kath. Pfarramt Fremdingen verliefen leider ergebnislos. Es steht nur fest, daß das Hochaltarbild mit der Hl. Dreifaltigkeit aus dem 19. Jahrhundert stammt, damals also das Neresheimer Altarblatt entfernt worden sein mußte.

10) *Oberamtsbeschreibung Neresheim* S. 182.

11) *Ebenda* S. 293.

12) B. Hildebrand, in: *Pro Neresheim* 5 (um 1972). Es ist der einzige Kunstgegenstand der alten Neresheimer Klosterkirche, der bei Dehio Aufnahme gefunden hat: „Guter, meisterhafter Marmortaufstein um 1730—40“ (Baden-Württemberg, S. 102).

13) *Kunstdenkmäler Landkreis Dillingen*, München 1972, S. 535 ff.

Folgende Gegenstände wurden 1794 angekauft:

1. Orgel des hinteren Chores; nicht mehr vorhanden. Die Orgel erhielt folgende chronogrammartige Inschrift, die beweist, daß sie 1627 in Giengen gebaut wurde und 1794 nach Lauingen kam:  
 In Vrbe GlengensI faCta, In eCCLESia NeresheIMensI posIta CoLLes  
 Ibl sILVestres personVI (1627)  
 EX post FaVore DonoqVe MIChaeLIIs abbatIs hVq qVoqVe perVenI  
 (1794)  
 QVeM sVosqVe DeVs nobIs ConserVans tVeatVr In feLICItate perpetVa  
 (1794).
2. Chorgestühl, heute noch zu Teilen vorhanden.
3. Kanzel, heute in Neuburg/Donau.

Von diesen Altären bzw. sakralen Gegenständen können wir die wenigsten einem bestimmten Künstler zuschreiben. 1674 ist das früheste bezugte Jahr bei dem Andreas- und Johannesaltar. Auf Ende 17. Jahrhunderts wird der Peter-und-Pauls-Altar angesetzt. Auch die anderen genannten Altäre müssen irgendwann in dieser Zeitspanne entstanden sein, ohne daß wir eine genauere zeitliche Eingruppierung finden.

Es ist auf das äußerste zu bedauern, daß wir kein einziges Werk des Mannes mehr im Bannkreis von Neresheim nachweisen können, der wie kein zweiter gerade das Kunstschaffen dieser Zeit im Kloster mitbestimmt hat: Antonio Rissi, auch Antonio Kistri genannt. Er hat von 1631–96 gelebt und war ursprünglich Laienbruder im Benediktinerkloster Ettenheimmünster<sup>14</sup>). Rissi muß von ca. 1690–93 in Neresheim gewirkt haben, wobei ihm für das alte Kloster folgende Arbeiten übertragen wurden:

1. Die Fassung von 9 Altären, d. h. praktisch  $\frac{3}{4}$  des ganzen Bestandes, der Kanzel und der beiden Orgeln. Rissi hat diese Aufgabe unter Mitarbeit des Maler-Mönchs Dominikus Eisele von September 1690 bis Dezember 1691 erledigt.
2. 1692/93 errichtete er einen neuen Benediktinsaltar, ebenfalls wieder unter Eiseles Mitwirkung. Da dieser nachher in Munningen stehende Altar verschollen ist, muß er als verloren gelten. Ferner hat Rissi Bilder beim Scholastika- und Bruderschaftsaltar gefaßt. Der Nachdruck liegt auf Fassung: Rissi hat das (wieder nach Neresheim zurückgebrachte) Scholastikabild nicht geschaffen. Das erlaubt den Rückschluß, daß dieses (mit dem verwandten Ottilienbild) vor 1692/93 schon entstanden sein muß.
3. Rissi hat zur gleichen Zeit 24 Ölgemälde für den alten Kreuzgang mit Bildern aus dem Leben des hl. Petrus und von hl. Einsiedlern gemalt,

14) L. Heizmann, Das Benediktinerkloster Ettenheimmünster, Lahr 1932, S. 83: „Der Personalbestand im Kloster war damals ganz gering. Nur wenige Konventualen und Laienbrüder waren darin.“ Rissis bzw. Kistris Name scheint weder in der in Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, verwahrten Handschrift Ettenheim 12, einem „Memoriale defunctorum“ mit nekrologischen Einträgen bis 1740, noch in Handschrift Ettenheimmünster 14 mit ebensolchen Einträgen bis 1729 auf.

die bereits 1702 durch den Maler Johann Kapf aus Lauingen (1651–1720) restauriert (aus welchem Grund?) worden sind<sup>15)</sup>.

4. Rissi hat 1692 einen Kupferstich – „Thesenblatt der Abtei Neresheim“ – dem Bartholomäus Kilian in Augsburg zur Fertigung übergeben<sup>16)</sup>.
5. Für die kath. Pfarrkirche Neresheim hat Rissi ebenfalls die Fassung neu gemachter Altäre (hl. Antonius und Sola) besorgt, denn für Faßarbeiten und andere Malereien erhielt er 1693 121 fl.<sup>17)</sup>. Diese Arbeiten wurden 1728 nach Gundershofen (Alb-Donau-Kreis) verkauft.

Das einzige Altarwerk, das dieser für Neresheim so fruchtbare Mann hinterlassen hat, ist in Mönchsdeggingen erhalten. Es ist dies der im südlichen Seitenaltar aufbewahrte Wendelinsaltar, signiert mit „Fr. A. R. 1694 fec.“. Nach Neresheim zog er weiter in das ebengenannte Kloster und schuf u. a. auch Deckengemälde, die 1773 wieder entfernt bzw. übermalt wurden<sup>18)</sup>. Am 26. Juli 1696 ist er im Kloster Fultenbach gestorben. Auch in dieser, Rissis letzter Wirkungsstätte hat sich nichts von ihm erhalten – die Fultenbacher Klosterkirche wurde 1811 abgebrochen.

Auch das in Resten erhaltene Chorgestühl in der Lauinger Augustinerkirche kann einem Meister zugeschrieben werden: es ist dies P. Anselm Libigo OSB aus Fultenbach<sup>19)</sup>. Die Zuschreibung wird Paulus Weißenberger verdankt, der die Inschrift *P. A. L. 1729* so auflösen konnte. Von Libigo wissen wir, daß er als junger Mönch mehrmals zu Kunstreisen nach Ellwangen und Neresheim (1715 bzw. 1718) aufgebrochen ist. Vorhanden sind von dem Chorgestühl noch insgesamt drei Teile (zwei zu je zwei, ein Teil zu 4 Stallen)<sup>19)</sup>.

Die Kanzel, die über die gleiche Kirche vor wenigen Jahren in die Wolfgangskirche nach Neuburg/Donau gewandert ist, dürfte zwischen 1680 und 1700, spätestens aber kurz danach, entstanden sein. Sie wird Johann Baptist Libigo zugeschrieben<sup>20)</sup>. Von ihm stammen Arbeiten vornehmlich aus dem Landkreis Dillingen: Kicklingen, Reistingen und Höchstädt (Pfarrkirche), dort die Kanzel 1681<sup>21)</sup>.

Der Vollständigkeit halber sei am Schluß dieser Übersicht noch erwähnt, daß 1963 im Ostflügel der Abtei Neresheim ein Gewölbestein der alten Basilika aus dem Jahre 1479 aufgefunden wurde<sup>22)</sup>.

15) Zu Kapf vgl. *Thieme-Becker* 19, S. 569, und *Alt-Lauingen* 5, 1910, S. 60.

16) *P. Weißenberger*, in: *Schwäbische Heimat* 24, 1973, S. 152 ff.

17) *P. Weißenberger*, in: *Rottenburger Monatschrift* 20, 1937, S. 315.

18) *P. Weißenberger*, *Die Abtei Mönchsdeggingen*, Mönchsdeggingen 1946, S. 5 und *ders.*, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens* 72, 1961, S. 217.

19) *Kunstdenkmäler Landkreis Dillingen*, München 1972, S. 543.

20) *J. Schöttl*, in: *Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen* 53, 1951, S. 77 f.

21) *Kunstdenkmäler Landkreis Dillingen*, München 1972, Abb. 462, 463, 854; ferner *J. Schöttl*, in: *Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen* 49/50, 1936/38, S. 208 f.

22) *P. Weißenberger*, in: *Daniel* 5, 1959, S. 26.